

Der Fuchs und die zwei kleinen Bären

Zwei Bärenkinder beschlossen, eine Reise zu machen. Sie gingen und gingen. Sie kamen aus ihrem Wald auf die große, grüne Wiese. Sie aßen ihr Essen aber zu schnell auf und bald bekamen sie großen Hunger.

„Ach Brüderchen, ich möchte essen!“, sagte der jüngere Bär. „Ich habe auch einen Bärenhunger!“, seufzte der ältere Bär. Aber bald fanden sie einen Käse auf dem Weg. Sie wollten ihn teilen, aber sie wussten nicht, wie sie ihn teilen sollten. Sie begannen miteinander zu streiten.

Da kam ein Fuchs zu ihnen. „Warum streitet ihr?“, fragte er sie. „Ach, wir haben einen Käse und wissen nicht, wie wir ihn teilen sollen!“, sagten die Bärenkinder. „Das ist doch ganz einfach, ich werde ihn teilen!“, lachte der Fuchs. Er nahm den Käse und teilte ihn. „Das ist nicht gerecht!“, riefen die Bärenkinder. „Eine Hälfte ist größer!“ Der Fuchs sah die beiden Hälften genau an und sagte: „Wirklich! Diese Hälfte ist etwas größer. Kein Problem!“ Er aß ein kleines Stück von der größeren Hälfte.

„Jetzt ist wieder die andere Hälfte größer!“, riefen die Bären. Der Fuchs aß also auch von der anderen Käsehälfte ein Stück. Aber nun war wieder die andere Hälfte größer. Der Fuchs aß beide Käsehälften Stück für Stück. Die Bären riefen: „Fuchs, du hast uns betrogen!“ „Ich habe euch geholfen. Jetzt hat keiner von euch zu viel oder zu wenig bekommen!“, antwortete der Fuchs.

Quelle: Oswald Watzke, Fabeln in Stundenbildern, Seite 45. Der Text wurde gekürzt und geändert.

Die Fabrik sehen

Jeden Tag sah er aus seinem Fenster auf die Fabrik. Er baute eine Wand aus Brettern vor dem Fenster, sodass er die Fabrik nicht mehr sehen musste. Er hasste die Fabrik. Er hasste die Maschine, an der er arbeitete. Er hasste das Tempo der Maschine, das er selber beschleunigte. Er hasste das Extrageld für die Akkordarbeit, durch welche er sich ein Haus und ein Gärtchen kaufen konnte. Er hasste den Arzt, der immer sagte: „Sie müssen sich schonen! Sie dürfen nicht so viel arbeiten.“ Dann wurde er krank. Nach vierzig Jahren wurde er krank, das erste Mal. Er lag im Bett und sah auf sein Gärtchen und die Wand aus Brettern vor seinem Fenster. „Bald kannst du wieder raus gehen und im Garten unter den Apfelbäumchen im Schatten sitzen“, sagte seine Frau. Er glaubte ihr nicht. „Geduld, nur Geduld“, sagte der Arzt, „das wird schon wieder.“ Er glaubte ihm nicht. „Das ist alles so langweilig!“, sagte der Kranke zu seiner Frau. „Ich sehe immer nur das Gärtchen. Nehmt doch bitte die Wand von dem Fenster weg!“ Der Kranke sah jetzt wieder auf die Fabrik. „Das lenkt mich ein wenig ab“, sagte er zufrieden und schaute aus dem Fenster auf die Fabrik. Er sah den Rauch von der Fabrik. Er sah die vielen Autos und die Menschen, die kamen und gingen. Er sah die Büros und die Kantine. Als er das alles sah, war er zufrieden. Er starb nach ein paar Tagen.

Quelle: Isabelle Salaün, Weiter! Lesen, Reden und Schreiben, Seite 163-164. Der Text wurde gekürzt und leicht geändert.

Die Reise zum Ätna

Ich erzähle Ihnen nun, meine Damen und Herren, von einem ganz besonderen Abenteuer: Ich habe immer große Lust auf Berge zu klettern. Ich habe kürzlich den Vulkan Ätna besucht.

Am Morgen fing meine Reise an. Nach drei Stunden kam ich auf dem Berg an. Ich sprang in den Vulkan herein. Sie können sich denken, dass es dort sehr warm und laut war. Ich traf dort den Gott Vulkan. Er erzählte mir viel von dem Ätna. Aber eines Morgens war er sehr böse. Er hielt mich über ein Loch und ließ mich fallen. Er sagte zu mir: „Du undankbarer Mensch! Geh zurück in die Welt, von der du gekommen bist!“

Ich fiel in ein großes Wasser, und alles um mich war sehr hell. Endlich – kurz vor der Nacht - sah ich ein Schiff. Ich rief: „Hey, Kollegen! Kann ich mitfahren?“ Man antwortete mir auf Holländisch. Ich fragte: „Wo sind wir hier?“ Und ich bekam die Antwort: „Im Pazifik!“ Nun verstand ich alles: Ich bin durch die ganze Erde in den Pazifik gefallen.

Wir fuhren drei Monate mit dem Schiff. Wir kamen in ein anderes Wasser. Es war ganz schwarz. Wir tranken es. Und siehe da! Es war der beste Wein. Aber wenige Stunden später gab es viele Fische. Ein Fisch war besonders groß. Der große Fisch schluckte unser ganzes Schiff herunter. Wie wir aus dem Bauch von dem Fisch wieder herausgekommen sind, dass erzähle ich Ihnen aber das nächste Mal.

Quelle: G.A. Bürger, Münchhausens Abenteuer, Seite 56-61. Der Text wurde gekürzt und leicht geändert.